

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Band: 35 (1978)
Heft: 2

Artikel: Uragoga ipecacuanha, Brechwurzel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-970303>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kommt es ja schliesslich an, wenn man den hilfreichen Nutzen erzielen möchte. Anders dagegen verhält es sich mit den üblichen Eisentinkturen, denen man trotz den ungünstigen Nebenwirkungen immer noch zuviel Vertrauen schenkt. Besonders schwangere Frauen sollten davon Abstand nehmen. Auch entwertete Nahrung, die man einschliesslich der Weissmehlprodukte heute allgemein als normal betrachtet, genügt nicht, um bei starker Regelblutung den Verlust an Eisen auf zuverlässige Weise ersetzen zu können. Umgekehrt aber verhält es sich bei reichlicher Einnahme von grünem Gemüse und eben solchen Salaten. Auch Randenkonzentrat oder frischer Randensaft führen dem Körper Eisen in leicht assimilierbarer Form zu. Ein Erwachsener braucht jeden Tag 1½–2 mg Eisen. Vollwertnahrung, wie wir sie heute als Heilnahrung anstreben, kann diesen Bedarf leicht decken. Zusätzlich kann auch das biochemische Ferrum phosphoricum D₁₂ erfolgreiche Dienste leisten. Da denaturierte Nahrung indes bekanntlich noch andere Mangelerscheinungen auszulösen vermag, sollten sich besonders jene, die sich vorwiegend von Süssigkeiten, Weissmehlprodukten, weissem Reis und anderen entwerteten Nah-

rungsmitteln der Neuzeit ernähren, ernstlich bemühen, davon Abstand zu nehmen. Dies gilt natürlich vor allem den schwangeren Frauen, denn sie sollten unbedingt darauf achten, eine Schwangerschaftsanämie zu vermeiden, da sich diese nicht nur für die Mutter, sondern auch für das Kind sehr nachteilig auswirken wird.

Genügend Vitamin E

Wie anfangs erwähnt, muss eine Schwangere nicht nur gegen den Eisenmangel ankämpfen, sondern auch für genügend Vitamin E besorgt sein, wird dieses Vitamin doch allgemein als Fruchtbarkeitsvitamin bezeichnet. Da Vitamin E in tierischen Produkten selten zu finden ist, müssen wir uns den Pflanzen zuwenden, wenn wir uns seine Vorteile aneignen möchten, denn in diesen ist es reichlich vorhanden, besonders in den Keimen von Getreidearten, weshalb das Weizenkeimöl erfolgreich zugezogen werden kann. Noch ein anderes, neuzeitliches Vitamin-E-Produkt finden wir in Sojaforce, das hauptsächlich aus den Keimen verschiedener Getreidearten besteht und allgemein sehr bevorzugt und beliebt ist. Es wird daher auch schwangeren Frauen zur Behebung eines Vitamin-E-Mangels sehr zugute kommen.

Uragoga ipecacuanha, Brechwurzel

Im mittleren und oberen Amazonasgebiet begegnete ich dieser Brechwurzel. Es handelt sich bei ihr um eine eigenartige Giftpflanze, die jedoch nur richtig dosiert werden muss, um sich zum wunderbaren Heilmittel umwandeln zu lassen. Dass diese Umwandlungswirksamkeit auf einem ebenso wunderbaren, homöopathischen Naturgesetz beruht, ist heute ebenfalls mehr oder weniger bekannt. Die indischen Medizinmänner gebrauchen die Pflanze als Gegengift bei verschiedenen Vergiftungen wie auch gegen verschiedene Parasiten. Auf gleiche Weise verwenden sie auch die Barbascowurzel. Wohl bekannt und beliebt ist die Brechwurzel als Naturmittel auch in Indien. Schon vor ungefähr 100 Jahren hatte man in Süd-

indien begonnen, die Ipecacuanhawurzeln gegen Dysenterie einzusetzen. Dadurch ist die Sterblichkeit bei dieser heimtückischen Krankheit ganz wesentlich zurückgegangen.

Es ist nun auffallend, dass die Wirkstoffe dieser Pflanze nicht in den eigentlichen Wurzeln zu finden sind, sondern in den verdickten Nebenwurzeln. Diese Eigenart besitzt ja auch die Teufelskralle, deren Speicherwurzeln die heilwirkenden Stoffe enthalten. Im Jahre 1829 erkannte Bardsley jenen Hauptwirkstoff, den die Brechwurzel gegen Dysenterie so erfolgreich zur Verfügung stellen kann. Der Entdecker isolierte diesen Stoff und bezeichnete ihn als Emetin. Fast alle starken Mittel, die man heute gegen Amöben, Bilharzien und

andere gefährliche Parasiten einsetzt, enthalten dieses Emetin. So stark soll dieser Stoff wirken, dass behauptet wird, er vermöchte in der 5. Potenz, also im Verhältnis 1:100 000 noch Amöben und andere Parasiten im Körper zu töten durch Einspritzen unter die Haut.

Will man bei Vergiftungen Ipecacuanha als Brechmittel verwenden, dann sollte man höchstens 1 g Wurzelpulver oder 10–20 Tropfen Tinktur pro Tag einnehmen. Wer sich bei giftigen Wurzeln nicht auskennt, steht besser davon ab und wählt sich statt dessen, um sicher zu gehen, einfach ein fertig dosiertes Präparat.

Wenn wir nun aber irgendein Erbrechen, vor allem jenes der Schwangerschaft, stillen möchten, müssen wir zur homöopathischen Form der Pflanze greifen und Ipecacuanha daher in D₄ verabreichen. Bei sehr empfindlichen Menschen ist indes Ipeca-

cuanha D₆ angebracht. Gegen Schwangerschaftserbrechen bewährt sich das Mittel in dieser Form in der Regel. Sollte jedoch eine Schwangere nicht sofort darauf ansprechen, dann kann man noch Nuxvomica D₄ nebst Apomorphinum D₄ oder D₆ einsetzen. Eines dieser drei Naturmittel wird schwangere Frauen von dem kraftraubenden Erbrechen zu befreien vermögen. Oft helfen auch alle drei zusammen, das Uebel zu beheben. Der anfängliche Hinweis auf das homöopathische Naturgesetz kommt bei dieser Wirksamkeit zur Geltung, indem starke Mittel in homöopathischer Verdünnung jeweils das Gegenteil des grobstofflichen Einflusses bewirken. Mag dies allopathischer Denkweise auch als unwahrscheinlich vorkommen, handelt es sich dennoch um eine Gesetzmässigkeit, deren Beachtung uns vermehrte Hilfe einbringt, wie Dr. Hahnemann dies klar nachgewiesen hat.

Inula helenium, Alant

Bei dieser Pflanze handelt es sich um eine grosse, kräftige Staude, die je nach Lage und Bodenbeschaffenheit 1,50–2 m hoch werden kann. Sie stammt bekanntlich aus Zentralasien. Ihre gelben Blüten leuchten wie kleine Sonnenblumen. Man findet sie sowohl in Italien als auch in den Balkanländern, ja selbst in Kleinasien. Sie gedeiht dort verwildert, während sie bei uns in den Gärten wächst. Die älteste Beschreibung von ihr stammt aus dem Jahre 512 vor unserer Zeitrechnung, ist von Dioskorides und befindet sich in einem Kodex von Konstantinopel.

Die Wurzel der Pflanze enthält neben Bitterstoffen und Inulin auch allerlei Mineralbestandteile. All dies zusammen bildet die vorzügliche Wirkung dieses Heilmittels. Vielerlei nähere Berichte hierüber stammen aus alten Kräuterbüchern. Die überzeugendste Schilderung verfasste die Aebtissin Hildegard, die ja als gute Kräuterkennerin bis in unsere Zeit hinein bekannt ist. Sie erzielte mit dieser Pflanze beste Erfolge bei Lungen- und Bronchialleiden. Hufeland empfiehlt Alant bei

Schleimhautkatarrhen, bei Krampfhusten, ja sogar bei Asthma.

Wenden wir uns auch einmal der russischen Volksmedizin zu, da auch diese die Alantwurzel vielseitig empfiehlt. Allerdings ist die Wurzel im Spätherbst zu ernten, weil sie nur dadurch ihre volle, krampflösende Wirkung, die sie besonders den Schleimhäuten der Atmungsorgane zugute kommen lässt, entwickeln kann.

Den Extrakt der frischen Alantwurzel benützen wir seiner Vorzüglichkeit wegen als wesentlichen Bestandteil unseres Drosinulasirups, der besonders bei Krampfhusten erfolgreich zugezogen wird. Er hilft indes auch gegen Altershusten vortrefflich und ist daher für Betagte eine willkommene Hilfe. Ganz besonders vorzüglich aber schmeckt er den Kindern, und sie sind dankbar, dass er jeweils ihren Husten mildert und heilen hilft. Aber auch die Erwachsenen empfinden ihn als pflanzliche Delikatesse, denn er enthält Honig, der ihn geschmacklich besonders fein werden lässt.